

Thal, in der Tiefe der Fluss Koksus zu sehen, an dessen Ufern deutlich Baumreihen zu erkennen sind. Am Nachmittag erreichten wir die 34 Werst entfernte Ansiedlung Koksus, nachdem wir etwa 12 Werst im Flussthale des Koksus gefahren waren. Dicht vor der Ansiedlung führt eine neue Brücke über den Fluss. Die Ansiedlung selbst liegt am linken Ufer desselben Flusses zwischen himmelhohen Bergen; rechts und links sieht man bedeutende Schneezüge. Das Dorf ist ziemlich gross und besteht zum grössten Theil aus Holzhäusern. Der Boden soll hier ausserordentlich fruchtbar sein (da ein Korn 25 bis 30 giebt), nur sollen die Heuschrecken in den letzten Jahren viel Schaden angerichtet haben. Auf den Höhen der nahen Berge war dichter Wald zu sehen, immer unterhalb der Schneekuppen.

Nach meiner Ankunft erlebte ich eine äusserst komische Scene. Ich hatte nämlich kaum meinen Pass auf der Station abgegeben, als man mir eine Privatwohnung als Absteigequartier anbot und zwar zeigte mir dasselbe ein Kosakenunterofficier in voller Paradeuniform. Einen solchen Anzug hatte ich auf dem Postwege noch nicht gesehen, da die Kosaken auch im Dienste meist Kirgisentröcke tragen. Kaum war ich in meinem Quartiere eingetroffen, als sich der Distanzofficier und der Stationsofficier in voller Paradeuniform mir vorstellten und um meine Befehle baten. Hier erfuhr ich, dass, da ich in diesem Jahre Graböffnungen im Auftrage der Archäologischen Commission auszuführen hatte, ein Befehl des Generalgouverneurs eingetroffen wäre, dem Doctor Radloff bei seinen archäologischen Untersuchungen jede nur mögliche Hilfe und Vorschub angedeihen zu lassen. Die Herren Kosaken wussten nun nicht, was archäologische Untersuchungen sind und hatten es für das Beste gehalten, mir wie jedem durchreisenden Inspicienten ihre officielle Aufwartung zu machen. Kaum hatte ich den Grund der officiellen Visiten erfahren, als sich die Thüre öffnet und ein Kosakenunterofficier in voller Uniform sich mir als ältesten Feldscher des hiesigen Lazareths vorstellt und mich um meine Befehle bittet. Im ersten Augenblicke war ich ganz verdutzt; plötzlich erinnerte ich mich, dass ich ja „Doctor“ Radloff sei und diesem Titel solche Aufwartung zu verdanken habe. Sollte ich hier den Irrthum aufklären? die Sache kam mir zu lustig vor; ich nehme also die strenge Miene eines Chefs an und frage: „Wie viel Kranke liegen in Deinem Hospital, Brüderchen?“ „„Kein einziger, Euer Hochwohlgeboren!““ lautete